

JONATHAN SIGISMUND

und die

Versuchung der
Vergangenheit

ein DRESDENKRIMI

von

Ann-Marie Eßer-Wächtler & Marcus Wächtler

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die über die Grenzen des Urheberrechtsgesetzes hinausgeht, ist unzulässig und strafbar.

Krimis von Marcus Wächtler

Grüner Dresdner – 2015 – 9783945769102

Erzfieber: ein Bergstadtkrimi – 2018 – 9783964434241

Erzglitzern: Bergstadtkrimi II – 2020 – 9783966983921

Erzzauber: Ein Weihnachts-Bergstadtkrimi – 2020 – 9783966987301

Erzfest: vierter Bergstadtkrimi – 2021 – 9783969667637

Erzfeindschaft: finaler Bergstadtkrimi – 2022 – 9783985954278

1. Auflage 2026

ISBN 9783690289092

© 2026 Verlag Edition Elbflorenz, Rothenburger Str. 30, 01099 Dresden

Distribution Service: NovaMD GmbH, Raiffeisenstr. 4, 83377 Vachendorf

Korrektur: Jenny Menzel, Dresden: www.null-fehler.biz

Titelgestaltung: Maria Zippan, Dresden

Titelbild: Maria Zippan, Dresden

Satz: Verlag Edition Elbflorenz

Druck, Verarbeitung: PRINT GROUP Sp. z o.o., Szczecin (Polen)

www.editionelbflorenz.com

für unsere Mädchen

Kapitel 1

Er drehte den kleinen Blumenstrauß unschlüssig in seinen Händen hin und her. Noch immer war er nicht davon überzeugt, dass das hier eine gute Idee war. Bereits jetzt hingen zwei der dünnen Stängel des Schleierkrauts kläglich nach unten. Überhaupt war er reichlich nervös. Am liebsten wäre er direkt wieder nach Hause gegangen. Im Streaming warteten mehrere neue Folgen seiner Lieblingsserie auf ihn. Auch lag die Restpizza von gestern im Kühlschrank. Eigentlich hätte er es sich in seiner Wohnung richtig bequem machen können. Zusammen mit der ...

»Entschuldigung, bist du vielleicht Jonathan?«

Überrascht davon, angesprochen zu werden, blickte Jonathan auf. Zwei freundliche Augen musterten ihn interessiert. Das kleine, runde Gesicht wirkte ausgesprochen nett. Allgemein sah sie viel ansprechender aus als auf dem Foto, das sie in ihr Profil auf der Dating-App hochgeladen hatte.

»Halt, warte«, hielt er sie zurück, als sie sich bereits wieder abwenden wollte. »Sorry. Ja, ich bin Jonathan. Tut mir leid, ich war gerade mit meinen Gedanken woanders.«

Nun lächelten ihn die Augen umso freundlicher an. »Na dann. Hi, ich bin Sarah. Ich glaube, wir beide haben eine Verabredung.«

Statt einer Erwiderung streckte Jonathan unbeholfen den kleinen Blumenstrauß vor sich aus. Irgendwie kam es ihm so vor, als bräuchte er den Schutz. Vor allem auch, weil sich in diesem Moment einer jener komischen Augenblicke einstellte; diese Sekunden, die sich quälend lang hinzogen, weil keiner so recht wusste, wie er auf den anderen reagieren sollte.

»Oh, vielen Dank. Die sind wirklich für mich? Wie niedlich.«

Für einen Augenblick zuckte Jonathan zusammen. Die Art und Weise, wie sie »niedlich« am Ende betont hatte, ließ sein ohnehin übliches Gedankenkarussell eine weitere Extrarunde drehen. Einmal mehr fragte er sich

ungläubig, wieso er sich von Eric hatte überreden lassen, einen Blumenstrauß zu diesem Treffen mitzubringen. Heutzutage wollte keine Frau mehr Blumen geschenkt haben. Oder vielleicht doch? War der Strauß vielleicht sogar zu klein und sie hatte etwas ganz Anderes, etwas Aufwendigeres erwartet? Wären Rosen möglicherweise die bessere Wahl gewesen?

»Ich wusste nicht, was man auf ein Blind Date mitbringt«, probierte er es wagemutig mit der Wahrheit. »Ich mach das nicht so oft.«

»Ist schon okay.« Mit einem leichten Augenzwinkern roch sie kurz an den kleinen weißen Blüten. »Das ist zumindest weitaus mehr, als ich bei den vergangenen Dates bekommen habe.«

»Du machst so etwas öfter?« Jonathan wusste nicht, ob er das gut oder schlecht finden sollte. Am Ende war er nur ein weiterer Typ, mit dem sie sich verabredete. Der nächste Strich auf ihrer Liste, den sie abhaken konnte.

»Auf die eine oder andere Weise schon. Es ist schwer, jemanden zu finden, der zu einem passt.«

Er nickt verstehend. »Kenn ich zur Genüge.«

Jonathan beschloss, ihr vorerst nicht zu sagen, dass das hier sein erstes Date seit etlichen Monaten war. Frauentechnisch war es für ihn nicht wirklich berauschend gelaufen in den letzten Jahren. Natürlich hatte er sich hin und wieder mit Frauen getroffen. So gut wie nie war es aber nach dem ersten Kennenlernen zu einem Nachfolgedate gekommen. Irgendwie schaffte er es nie, das andere Geschlecht für sich zu begeistern.

Einzig eine seiner Bekanntschaften aus der Jugend meldete sich regelmäßig bei ihm. Als Mutter zweier Kinder suchte Emelie mehr oder minder verzweifelt eine Vaterfigur für ihren Nachwuchs. Dafür fühlte sich Jonathan aber in keiner Weise bereit. Auf eine gewisse Art war es für ihn wie verhext: Er schaffte es nicht, eine Frau zu finden, die zu ihm passte – und die ihn auch tatsächlich so wollte, wie er war.

»Und jetzt?« Auffordernd sah Sarah ihn an.

Leicht musste er seinen Kopf schütteln, um aus dem Gedankenkarussell herauszukommen. Das war eines der Dinge, das ihn an sich selbst am meisten nervte. Konnte er nicht einfach spontan und smart in so einer Situation reagieren? Stattdessen stellte er sich einmal mehr wie der letzte Depp an. Sachverhalte totzudenken, brachte ihn definitiv nicht weiter. Er gab sich innerlich einen Ruck.

»Ähm, ja. Genau. Also ... ich freu mich, dass es mit dem Treffen geklappt hat. Ich war mir erst nicht sicher, ob du überhaupt Lust hast.«

»Eigentlich halte ich nicht viel von solchen Überraschungs-Blind-Dates«, gestand Sarah direkt. »Michelle und Eric meinten aber, dass du ganz nett bist. Aus dem Grund hab ich mich mal etwas getraut.« Bei den Worten sah sie den lädierten kleinen Blumenstrauß in ihrer Hand mit einem undefinierbaren Blick an.

Jonathan wusste nicht, ob er seinem Kumpel Eric und dessen Freundin für die Vermittlung dankbar sein sollte oder nicht. Es klang ja fast, als hätten die beiden Sarah zu dem Date mit ihm überreden müssen.

»Ach komm«, lächelte er sie trotzdem an. »Es ist Samstag. Was hättest du denn jetzt sonst gemacht? Vielleicht wird es ja doch ein angenehmer Abend mit mir.«

Sarah legte daraufhin ihren Kopf leicht schief. Sie sah aus, als ob sie darüber nachdachte, sofort wieder zu gehen oder ihm tatsächlich eine Chance zu geben. Jonathan musste etwas tun, wenn dieses Date nicht gleich platzen sollte.

»Pass auf. Ich habe hier zwei Karten für eine Veranstaltung – als Überraschung. Vielleicht gefällt es dir ja. Im schlimmsten Fall hast du nur zwei Stunden an diesem Samstag verschwendet. Im besten Fall hast du einen schönen Abend und nimmst danach möglicherweise noch ein oder zwei Getränke in einer Bar. Ich bin eigentlich eine ganz gute Unterhaltung.«

Er fühlte, dass sie sich innerlich einen Ruck gab. »Okay, was hast du dir ausgedacht? Im Prinzip hast du Recht. Ich wäre heute bestimmt nur bei einer Freundin auf dem Sofa versumpft und wir hätten uns irgendeinen Liebesfilm angeschaut.«

»Siehst du«, strahlte Jonathan nun über das ganze Gesicht. »Vielleicht erlaubst du mir, dass ich dir über das Ziel noch nicht zu viel verrate. Betrachte es einfach als Überraschung. Die Karten habe ich bereits geholt. Wir müssen eigentlich nur reingehen. Ich glaube, es geht in einer halben Stunde los. Hast du Lust?«

»In die Scheune?« Leicht zweifelnd fragte Sarah nach dem Ort.

»Genau. Die hat vor ein paar Wochen neu aufgemacht. Ich meine, lange genug hat der Umbau ja gedauert. Ich kann mich kaum noch daran erinnern, wie es früher drinnen ausgesehen hat. Jetzt soll es wieder richtig schön sein.«

»Ich war wirklich noch nicht in der Scheune, seitdem sie wieder geöffnet ist. Vielleicht ist das ja doch eine nette Idee.«

Galant hielt Jonathan ihr daraufhin seinen Arm hin. So wenig er manchmal wusste, wie er sich mit Frauen unterhalten sollte, die einfachen Gepflogenheiten fielen ihm dennoch leicht. Er spürte, dass er bei Sarah einige Pluspunkte gesammelt hatte. Vielleicht lief dieses Date doch nicht so schlecht, wie er erst gedacht hatte.

Am Eingang wartete bereits eine kleine Schlange auf ihren Einlass. Mit einem kurzen Check wurde Jonathan klar, dass es noch gar nicht reinging. »Die lassen erst in fünf Minuten die Leute rein.«

Mit einer hochgezogenen Augenbraue schien Sarah ihn zu fragen, was als Nächstes geschehen sollte. Manchmal hasste er die Welt dafür, dass sie nie einfach war. Mussten sie nun die ganze Zeit über in der Schlange warten? Das würden sehr lange Minuten werden, in denen er verzweifelt nach einem Gesprächsthema suchen musste.

»Wir könnten vorher noch etwas Kleines trinken.« Mit einer Geste verwies er auf das angrenzende Café.

Statt zu antworten, lief Sarah einfach los. Nur mit Mühe schaffte es Jonathan, vor ihr zum Eingang zu gelangen, um ihr die Tür aufhalten zu können. Wie zu erwarten, waren alle Tische restlos belegt. Offenbar wartete eine Vielzahl von Menschen darauf, dass die Veranstaltung in der Scheune losging.

»Wäre hier noch ...?« Mit einer Handbewegung zeigte Jonathan auf einen schmalen Bereich an einem Stehtisch, der frei wirkte.

Die beiden Männer, die dort lehnten, nickten nur knapp und vertieften sich direkt wieder in ihr Gespräch.

Sarah lächelte abermals wortlos. Allerdings hatte Jonathan den Eindruck, dass die Geste nicht ihre Augen erreichte. Der ganz leicht positive Beginn begann sich schon wieder in das übliche Desaster seiner Dates zu verwandeln. Offensichtlich war es Sarah hier drin zu voll und zu laut. Jonathan beschloss, die sich anbahnende Katastrophe zu ignorieren und übersah ihren leicht genervten Gesichtsausdruck.

»Was darf ich dir bestellen?«

»Eine Mate wäre toll. Die Woche war echt anstrengend. Und es ist auch schon spät. Ich brauch was, damit ich meine Augen offenhalten kann. Sonst schlaf ich dir am Ende während des Gesprächs einfach ein.«

Jonathan nickte. Irgendwie konnte er sie sogar verstehen. Eigentlich hatte er vorgehabt, ein Bier für sich zu bestellen. Nach ihren Worten und der Situation entschied er sich jedoch um.

Das Ordern zog sich endlos in die Länge. Das überforderte Barpersonal war auf den Ansturm offensichtlich nicht vorbereitet. Mehrere Bestellungen handelten die beiden jungen Leute hinter dem Tresen parallel ab. Trotzdem war Jonathan gezwungen, einige Minuten zu warten, bis er an

der Reihe war. Beim Zurückblicken sah er, wie sein Date gelangweilt auf dem Handy scrollte.

Nach einer gefühlten Ewigkeit drängte sich Jonathan mit einer Flasche Mate und einem lauwarmen Espresso zu dem Stehtisch zurück. »Sorry ...«

»Kein Problem. Es ist ja echt voll.« Ihr Lächeln wurde immer schmaler.

Wie er sie so dastehen sah, gefiel ihm Sarah durchaus. Sie war schlank, ohne dürr zu sein. Das dezente Make-up betonte ihre strahlenden Augen. Die Frisur erschien frech, ohne besonders extravagant daherzukommen. Zumindest optisch war sie ganz sein Typ.

Kurz atmete Jonathan durch. Tatsächlich war er längst durchgeschwitzt. Wahrscheinlich hätte er seine Jacke ausziehen sollen. Dafür war vorhin keine Zeit gewesen. »Eric hat mir eigentlich nur wenig von dir erzählt. Außer deinem Namen und dass du mit Michelle befreundet bist, weiß ich praktisch nichts von dir.«

Sarah begann daraufhin, ein bisschen über sich zu erzählen. Jonathan bekam eine Kurzfassung ihres Lebens übergeholfen. Sie hatte Kunstgeschichte studiert, allerdings nach ein paar Semestern abgebrochen. Anschließend hatte sie als Aushilfe bei einer großen Kette für Künstlerbedarf angefangen. Eher durch Zufall war sie seitdem zur Filialeiterin hier in Dresden aufgestiegen.

»Also hast du einen richtigen Nine-to-Five-Job?«

Ihr eisiger Blick gab ihm sofort zu verstehen, dass er damit in ein Fettaßchen getreten war. »Ist daran etwas Schlimmes?«

»Nein, nein. Überhaupt nicht. Du hast mich vollkommen missverstanden.« Wild ruderte er mit seinen Armen, um die Situation zu retten. »Ich meine, es gibt heutzutage viel zu wenige Menschen, die richtig arbeiten. Ein Großteil meiner Freunde geht irgendwelchen Projekten nach oder hockt den ganzen Tag in Zoom-Calls. Von Arbeit ist bei denen kaum zu sprechen.«

»Was machst du denn?« Leicht schneidend folgte unmittelbar die Gegenfrage.

»Ich bin ...« Kurz stutzte Jonathan wegen der Frage, »eigentlich Lehrer.«

»Eigentlich?«

»Mein Referendariat habe ich hinter mich gebracht. Im Prinzip bin ich fertiger Lehrer mit allem Drum und Dran.«

»Und was unterrichtest du?«

»Geschichte und Geografie – in der Mittelstufe. Zumindest war es das, was ich mir damals gedacht habe, als ich mit dem Studium angefangen habe.«

»Ah, Geschichte. Hab ich nie gemocht. Fand das immer unglaublich langweilig.« Sarah blickte bei diesen Worten bereits wieder auf das Display ihres Handys und scrollte nach unten.

»Du findest Geschichte blöd?« Jonathan konnte seine Enttäuschung nur schwer zurückhalten. Mit so einer Reaktion hatte er nicht gerechnet. Das brachte seinen Plan für diesen Abend komplett durcheinander.

»Ja, so alte Sachen von früher. Das interessiert doch keinen«, schickte sie direkt hinterher, ohne sein überraschtes Gesicht zu bemerken. »An welcher Schule bist du denn? Vielleicht bist du ja auf meiner alten. Das wäre witzig.«

»Blöderweise arbeite ich im Augenblick gar nicht als Lehrer. Mein Plan war es, nach dem Referendariat an eine freie alternative Schule zu wechseln. Leider haben sie meine Stelle dann kurzfristig gestrichen. Da war es schon zu spät, um an einer staatlichen Schule anzufangen. So mache ich gerade ein paar Monate zwangsweise Pause, bis das Kultusministerium neu einstellt. Das System ist dahingehend echt blöd.«

»Also bist du gerade arbeitslos?« Sarah blickte ihm zum ersten Mal seit einer geraumen Weile direkt in die Augen. Ganz so, als war es ihr besonders wichtig, diesen Fakt zu betonen.

»Ja, so halb«, gestand er. Das Thema war ihm peinlich. Er wusste selbst, dass das letzte Jahr alles andere als optimal gelaufen war. Grundsätzlich hatte er einen völlig anderen Plan für sein Leben gehabt.

»Du bist doch schon dreißig. Oder nicht?«, bohrte sie nach.

»Ja, stimmt. Ich habe vor dem Studium eine Ausbildung zum Mechatroniker gemacht. Das war aber nichts für mich – hat mir keinen Bock gemacht. Als Lehrer fühl ich mich wesentlich wohler. Es macht mir viel mehr Spaß, mit jungen Menschen zu arbeiten. Verstehst du? Ihnen etwas beizubringen.«

»Im Prinzip hast du also noch nie richtig gearbeitet?«

Am liebsten wäre er ihr in dem Moment über den Mund gefahren. Sie selbst hatte ihr Studium doch sogar abgebrochen! Das Lehramtsstudium war definitiv nicht leicht gewesen. Auch im Referendariat hatte er hart arbeiten müssen. Er hatte verschiedene Klassen und Jahrgangsstufen parallel unterrichtet. Erfahrene Lehrer konnten auf die Grundlagen der Vorjahre zurückgreifen. Für ihn hatte es aber bedeutet, monatelang jede Stunde ganz neu vorzubereiten.

»Ab dem Sommer bin ich ganz normal im Schuldienst«, sagte er verteidigend. Mit einem Schluck stürzte er den Rest seines Espressos hinunter. Mittlerweile war der kalt und schmeckte bitter. »Wir sollten jetzt vielleicht ...«

Auf seine Geste hin streckte sich Sarah. Sie hatte kaum etwas von ihrer Mate getrunken. »Dann bin ich mal gespannt, worauf du mich da Mysteriöses einladen willst. Verraten hast du mir ja noch nichts. Ist es ein Konzert?«

Das Scheune-Café hatte sich inzwischen gut geleert. Ein Großteil der Menschen war bereits oben im Saal. Genau der Ort, zu dem Jonathan mit seiner Verabredung ebenfalls wollte. Zuvor hatte er es für eine gute und kreative Idee gehalten – mal etwas ganz anderes für ein erstes Date auszuprobieren. Mittlerweile zweifelte er jedoch stark an dieser Einschätzung.

Beim Gehen sah er seinen kleinen Blumenstrauß noch auf dem Stehtisch liegen.

Am Einlass befand sich nun keine wartende Schlange mehr. Problemlos gelangten sie zu der alten Treppe, die noch vom Vorgängerbau existierte. Anerkennend bemerkte Jonathan die Unterschiede zwischen dem Neubau und den Teilen, die von der alten Scheune behalten worden waren. Die lange Wartezeit, in der das Haus umgebaut worden war, hatte sich durchaus gelohnt. Stattlich und schmuck präsentierte sich der neue Bau.

»Uiiii«, entfuhr auch Sarah ein überraschter Ausruf. »Das ist ja richtig schick geworden.«

Jonathan nickte. Tatsächlich wirkte der neue, große Veranstaltungssaal großflächiger und einladender als früher. Weite Reihen mit Stühlen waren von vorn bis hinten aufgestellt. Gefühlt war jetzt wesentlich mehr Platz hier drin. Dabei wirkte das neue Gebäude von außen genauso groß wie das alte.

»Wir sollten irgendwo da ...« Mit einer Handbewegung wies Jonathan zur rechten Seite, kurz vor der Bühne.

Sarah ließ sich bereitwillig an seinem Arm nach vorn geleiten. Es fühlte sich bereits ein wenig vertraut an. Ganz so, als wäre das nicht ihre erste Verabredung. Sie an seiner Seite zu spüren, erinnerte Jonathan daran, dass er schon sehr lange keine richtige Beziehung mehr gehabt hatte. Gerade das war es, wonach er sich im Augenblick sehnte. Vor allem wegen seines unfreiwilligen Sabbaticals hatte er momentan weitaus mehr Zeit, in der er sich einsam fühlen konnte.

Schließlich erreichten sie ihre Plätze.

»Okay, da vorn sind zwei Sessel, Tisch und Stehlampe«, zählte Sarah die Dinge auf, die man auf der Bühne sehen konnte. »Was soll das sein? Hast du mich zu einem Poetry Slam eingeladen? Das wäre cool. Ich mag so Kleinkunst-Gedöns. Oder ist das Impro-Theater? Ich habe gehört, das ist in Berlin der neueste Schrei.«

»Nicht ganz. Lass dich einfach überraschen. Es gefällt dir bestimmt. Ich bin durch Zufall darauf gestoßen. Gewissermaßen war das hier eine recht spontane Idee.«

»Uhhh, das klingt aber mysteriös.«

Zart strich Sarah bei den Worten über Jonathans Unterarm. Die Härchen auf seiner Haut stellten sich leicht auf. Vielleicht lief es heute Abend doch wesentlich besser, als er geglaubt hatte. Vermutlich sollte er Eric mehr vertrauen. Sein Freund hatte betont, dass Sarah gut zu ihm passen würde. Womöglich hatte Eric Recht.

Ein wenig zufriedener mit sich und der Situation rutschte Jonathan tiefer in den Stuhl, um eine bequeme Position zu finden. Zugleich wurde im Saal das Licht gedämpft.

Beinahe erwartete er, den typischen Gong eines Theaters zu hören. Stattdessen vernahm er etwas anderes, das ebenso vertraut klang: »Lernen's ein bissl Geschichte. Lernen's ein bissl Geschichte. Dann werden Sie sehen, Herr Reporter, wie sich das damals entwickelt hat. Wie sich das damals entwickelt hat.« Eine Stimme aus versteckten Lautsprechern scholl laut vernehmlich auf und läutete damit die Veranstaltung ein.

Nachdem er kurz zusammengezuckt war, stellten sich bei diesen Worten nicht nur ein paar Härchen auf Jonathans Armen auf. Stattdessen verspürte er ein Kribbeln überall auf seinem Körper. Er wusste nicht, wie oft er diese Zeilen schon gehört hatte – über tausend Mal? Umso aufgeregter war er nun, die Einleitungsworte endlich einmal live zu hören.

»Was hat der gesagt?« Sarah sah irritiert zu ihm herüber. »Ich versteh es nicht.«

»Das war Bruno Kreisky. Mit seinem bekannten Ausspruch. Ein Zitat ...«

»Bruno wer?«

»Kreisky. Ein ehemaliger österreichischer Bundeskanzler.« Nachdem ihn seine Begleitung weiterhin fragend anschaute, erläuterte er weiter: »Der war so etwas wie der österreichische Helmut Schmidt. Also auch zeitlich gesehen. Er hat Österreichs Geschichte maßgeblich beeinflusst.«

Sarah nickte nur, ohne wirklich zu begreifen, worauf er damit anspielte. Offenbar kannte sie den Ausspruch und den Jingle genauso wenig wie den Bundeskanzler.

»Das ist eine Sonderveranstaltung«, raunte er zu ihr hinüber. »Eigentlich war für Dresden gar nichts geplant. Also für diese Tour. Ich glaube, irgendein Veranstaltungsort ist ausgefallen und so haben sie relativ spontan den Stopp heute in Dresden eingelegt.«

In dem Augenblick betraten zwei Männer mittleren Alters die Bühne. Der eine mit einer ungebändigten, wallenden Haarmähne, der zweite mit schon leicht schütterem Haar. Jonathan richtete sich gespannt auf. So nahe war er ihnen noch nie gewesen. Dabei könnte er meinen, die beiden bereits seit einiger Zeit gut zu kennen. Letztlich gab es so gut wie keinen Abend, an dem er nicht mit den Stimmen dieser beiden Männer im Ohr einschlief.

»Hallo, liebe Gäste. Mein Name ist Richard Hemmer«, sagte der eine. »Und das ist Daniel Meßner«, stellte der andere seinen Partner vor. »Und wir sind: Geschichten aus der Geschichte.«

Im Saal brandete Beifall ob der Einleitung auf. Auch Jonathan freute sich mehr, als er erwartet hatte. Laut klatschend und jubelnd bemerkte er, wie die Euphorie in ihm aufstieg.

Der Applaus zog sich eine geraume Weile hin. Ein Großteil des Publikums freute sich ebenso sehr wie Jonathan darüber, dass die beiden endlich auch in Dresden auftraten. Obwohl auf der Bühne mehrmals versucht

wurde, die Stimmung zu beruhigen, sah die Menge es nicht ein, mit dem Klatschen aufzuhören. Sogar lautstarke, freudige Pfiffe waren zu hören.

Als Jonathan strahlend zu seiner Begleitung hinüberblickte, fiel ihm das Unverständnis auf ihrem Gesicht auf. Sarah schien sich zu fragen, weswegen so viele Zuschauer zwei Menschen applaudierten, von denen sie noch nie etwas gehört hatte. Als sie seinen Blick bemerkte, zuckte sie mit den Schultern.

Er lächelte sie nur an und nickte freundlich. Mit Sicherheit würde sie es gleich begreifen und den Abend auch so genießen wie er.

»Hallo und herzlich willkommen bei den ›Geschichten aus der Geschichte‹. Wir beide sind zwei Historiker, die sich Woche für Woche eine Geschichte aus der Geschichte erzählen. Immer abwechselnd und immer so, dass der eine nicht weiß, was der andere ihm erzählen wird«, erklärte Daniel Meßner in der üblichen und dem Publikum allseits bekannten Einleitung.

»Nur diesmal eben nicht im Internet. Sondern hier in diesem bezaubernden Saal mitten in Dresden.«

Erneut stieg Jubel auf.

Jonathan lehnte sich wieder in seinem Stuhl zurück. Alles war genauso, wie er es sich vorgestellt hatte. Wie von selbst suchte seine Hand den Arm seiner Begleiterin. Automatisch wollte er diesen tollen Moment mit ihr teilen. Es war etwas ganz Besonderes. Nach dem etwas holprigen Start wurde der Abend für ihn besser und besser.

Sarah hingegen zog ihren Arm brüsk weg. Ihre Stirn in Falten gelegt, blickte sie zur Bühne.

»Das sind zwei Podcaster«, erklärte Jonathan ihr leise.

Sarah reagierte nicht auf die Worte, also fuhr er fort:

»Geschichten aus der Geschichte gehört seit Jahren zu den größten deutschsprachigen Podcasts. Die haben schon zig Preise abgeräumt. Glaub mir, die sind richtig gut. Ich höre die fast jeden Tag.«

Seine Begleiterin nickte nur leicht. Die Furchen auf ihrer Stirn verschwanden nicht.

In dem Moment begannen Richard und Daniel, von dem geplanten Abend zu erzählen: »Da das hier eine Art spontane Veranstaltung ist, haben wir uns entschlossen, den Ort und die Zeit zu nutzen. Wir haben ja im Augenblick Februar. Jeder hier im Raum sollte wissen, was das für ein besonderes Datum für Dresden ist. Wir gehen also heute zurück ins Jahr 1945.«

Ein leichtes Raunen durchlief das Publikum. Natürlich war die Bombardierung von Dresden im Februar 1945 so wie jedes Jahr jedem allgegenwärtig. In allen Zeitungen und auf jedem Radiosender liefen gerade wieder Sonderausgaben und Specials zu diesem Ereignis. Die Erinnerung an die Bombardierung war in der Stadt omnipräsent.

»Nein, nein. Wir wollen uns nicht mit den Bombennächten beschäftigen«, erklang es nun allerdings von der Bühne. »Vielmehr haben wir uns eine Geschichte am Rand der Ereignisse herausgesucht. Was viele nicht wissen: Durch das Bombardement wurde auch eine Vielzahl von Leben gerettet. In Dresden warteten damals etliche jüdische Mitbürger darauf, per Deportationszug in den Osten verbracht zu werden. In den Wirren nach den Bombennächten ist es vielen von ihnen gelungen, sich zu verstecken und so der Vernichtung zu entgehen. Zuerst wollen wir aber kurz die Entwicklung des jüdischen Lebens in Sachsen – und besonders in Dresden – betrachten.«

Nachfolgend hörte Jonathan die Geschichte vom modernen Judentum seiner Heimatstadt. Trotz seines Geschichtsstudiums musste er sich eingestehen, nicht sonderlich viel über dieses Thema zu wissen. Tatsächlich hatte es lange Zeit keinen einzigen Juden in Dresden gegeben. Erst August der Starke holte wieder einen sogenannten »Hofjuden« an den sächsischen Hof.

Zuvor hatte ein Ansiedlungsverbot in den großen Städten des Kurfürstentums geherrscht.

Issachar Berend Lehmann verschaffte dem sächsischen Kurfürsten die Finanzmittel, die dieser brauchte, um sich für die Wahl zum polnischen König aufstellen zu lassen. Darauf gestattete August ihm, seine Familie in Dresden anzusiedeln, woraufhin das Ansiedlungsverbot sich langsam lockerte.

Die beiden Geschichtswissenschaftler erzählten in knappen Worten, wie sich die Situation für die jüdische Bevölkerung Dresdens nach 1830 zunehmend verbesserte. So erhielt die jüdische Gemeinde das Recht, in Dresden eine ihrer beiden sächsischen Religionsgemeinschaften einzurichten. Hierbei erwähnte Daniel Meßner den Alten Jüdischen Friedhof: der älteste erhaltene jüdische Friedhof in Sachsen.

»Weißt du, der liegt hier ganz in der Nähe«, beugte sich Jonathan flüsternd zu seiner Begleiterin hinüber. »Das ist drüben an der Lutherkirche.«

»Hä? Was meinst du?« Irritierte blickte Sarah von ihrem Smartphone auf.

»Der Alte Jüdische Friedhof, von dem die Rede ist. Der liegt keinen Kilometer von hier entfernt.«

»Was für ein Friedhof?«

»Die Geschichte!« Mit einer Geste wies Jonathan nach vorn auf die Bühne, auf der nach wie vor die beiden Historiker ihre Geschichte aus der Geschichte erzählten.

»Du, sorry«, flüsterte Sarah zurück. »Das interessiert mich wirklich nicht. Tut mir leid. Das ist mit Sicherheit ein unglaublich interessantes Thema für dich. Es juckt mich nur nicht die Bohne. Geschichte ist so wahnsinnig langweilig.« Mit diesen Worten senkte sie ihren Blick wieder auf ihr Handy.

Obwohl sie das Display von ihm weggedreht hatte, erkannte Jonathan die Bedienoberfläche eines Flirtportals. Zudem verriet ihm das regelmäßige Swipen, was sie da offenbar gerade »Wichtigeres« zu tun hatte. Obgleich er den Abend nach wie vor genoss, spürte er einen leichten Stich in seinem Herzen.

Natürlich war ihm bewusst, dass es ein Blind Date war. Sarah schuldete ihm rein gar nichts. Dennoch fand er es nicht sonderlich nett, dass sie ihr Desinteresse derart provokant zur Schau stellte. Eigentlich hatte er angenommen, dass es bisher ganz gut für sie beide gelaufen war. Nun musste er jedoch feststellen, dass Sarah nur noch neben ihm saß, weil es schwierig für sie war, während der Veranstaltung zu verschwinden.

»Du solltest dir das wirklich anhören. Es geht um unsere Dresdner Geschichte«, probierte er dennoch erneut, ihr Interesse für das Thema zu gewinnen.

»Ja, ja. Schon gut. Ich höre doch nebenbei zu.« Bei den Worten wedelte sie mit ihrer Hand, um ihm zu signalisieren, dass sie nicht gestört werden wollte.

»Und damit kommen wir zum Jahr 1945«, kehrte Daniel Meßner auf der Bühne derweil zum Kern der heutigen Geschichte zurück. »Hier wollen wir uns im Besonderen dem Leben Victor Klemperers widmen.«

Obgleich Jonathan eine tiefe Enttäuschung in sich verspürte, wollte er diesen Abend nicht von seinem missglückten Date kaputtmachen lassen. Schließlich hatte er sich auf den Live-Podcast sehr gefreut. »Geschichten aus der Geschichte« kannte er bereits seit einigen Jahren. Fast jeden Abend waren Richard Hemmer und Daniel Meßner seine Einschlafbegleitung. Also zwang er sich jetzt einfach, diese wunderbare Veranstaltung zu genießen.

Gerade die Geschichte der Klemperers war recht interessant und dank der veröffentlichten Tagebücher von Victor Klemperer auch gut dokumentiert. Wie die Klemperers später erzählten, hatten sie das Chaos in der Bombennacht genutzt, um sich die Judensterne herunterzureißen. Gemeinsam verließen sie das brennende Dresden, um unterzutauchen. Ihre monatelange Flucht führte das Ehepaar erst in Richtung Osten, dann zogen sie zusammen mit anderen nach Bayern, wo sie das Kriegsende erlebten. Bereits kurze Zeit später kehrten sie nach Dresden zurück und halfen dabei, die zerstörte Stadt wieder aufzubauen.

Trotz der fesselnden Geschichte blickte Jonathan immer wieder zu Sarah hinüber. In der gesamten nachfolgenden Stunde schaute diese kein einziges Mal auf. Stattdessen huschten ihre Finger immerzu über das Display ihres Smartphones. Nichts bekam sie von der glücklichen Flucht des Ehepaars Klemperer nach der Bombardierung Dresdens mit. Genauso wenig reagierte sie, als im Live-Podcast erzählt wurde, wie etliche weitere Dresdner aus sogenannten Judenhäusern im Chaos nach den Bombennächten untertauchen konnten.

Erst als abermals frenetischer Jubel aufbrandete, blickte Sarah von ihrem Handy auf.

Jonathan stand bereits vor seinem Stuhl und applaudierte lautstark. Tatsächlich war die Show genauso toll gewesen, wie er es sich vorgestellt hatte. Es war für ihn etwas Besonderes, seine Idole so hautnah erleben zu dürfen. Für den Moment hatte er sogar vergessen, wie sehr ihn sein misslungenes Date und Sarahs Desinteresse ärgerten. Allein hätte er den Abend sicherlich weitaus mehr genießen können.

Nach einigen Minuten des Klatschens legte sich langsam die Euphorie im Saal. Die beiden Historiker standen noch immer auf der Bühne. Offenbar hatten sie nicht vor, so schnell von da oben zu verschwinden. Es hatte sich bereits eine kleine Traube von Zuschauern gebildet, die alle einen

kurzen Augenblick mit den beiden Stars verbringen wollten. Stifte wurden gezückt und Eintrittskarten nach vorn gestreckt, die mit Autogrammen versehen werden sollten.

»Entschuldige mich bitte kurz.« Auf eine Antwort von Sarah wartete Jonathan gar nicht erst. Eilig drängte er gleichfalls nach vorn zur Bühne.

Geduldig harpte er dort aus, bis die Leute vor ihm ihre Chance bekommen hatten, sich kurz mit den zwei Podcastern zu unterhalten. Wahrscheinlich freuten sich alle hier in gleicher Weise, Richard und Daniel einmal persönlich kennenlernen zu dürfen. Selten genug kam es vor, dass sie in Dresden waren.

»Ihr wart absolut großartig. Vielen Dank für diese einmalige Möglichkeit und eure spontane Show hier in Dresden. Ich bin nur durch Zufall darauf gestoßen, dass ihr heute hier seid.« Jonathan hatte die gesamte Wartezeit überlegt, was er zu den beiden sagen könnte. Bereits jetzt ärgerte er sich, dass ihm nichts Intelligenteres eingefallen war.

»Ja, der Saal in Leipzig hat wohl einen Wasserschaden. Wir haben den Termin dann ans Ende unserer Tour geschoben. So hatten wir spontan den Samstag frei.« Richard Hemmer lächelte ihn bei den Worten an. »Wirklich Werbung in unserem Podcast konnten wir ja nicht mehr machen für heute. Dafür ist es allerdings gut voll geworden. Es war ausgesprochen angenehm, an diesem Tag in Dresden sein zu dürfen.«

Kurz darauf wandte sich der Historiker einem anderen Besucher zu, um dessen Fragen zu beantworten. Jonathan war stolz, den beiden einmal die Hand geschüttelt zu haben. Das war mehr, als er sich erhofft hatte. Das unglückliche Date mit Sarah hatte er so gut wie vergessen.

Reichlich glücklich schwebte Jonathan wie auf einer Wolke aus dem Veranstaltungssaal. Er wusste schon, dass er die Stimmen der beiden Historiker heute im Bett wieder vernehmen würde. Vielleicht sollte er sich zuvor noch in einem Imbiss etwas zu essen holen. Ein leichtes Grummeln in

seinem Bauch erinnerte ihn daran, dass er vor dem Treffen mit Sarah nichts zu sich genommen hatte. Es hätte ja noch die Möglichkeit gegeben, nach der Show mit ihr in ein Restaurant zu gehen.

Als er vor die Tür der Scheune trat, schlug ihm die frische Nachtluft entgegen. Grundsätzlich war es viel zu warm für Februar. Bereits den ganzen Tag über war das Thermometer in den zweistelligen Bereich geklettert. Und auch jetzt kam es Jonathan nicht wirklich kalt vor. Kurz fragte er sich, warum er die dicke Winterjacke überhaupt angezogen hatte. Im Herbst oder Frühjahr würde er bei gleichen Temperaturen viel dünnere Sachen anziehen.

»Du hast aber ganz schön lange gebraucht. Ich warte hier schon eine halbe Ewigkeit.«

»Oh«, entfuhr es ihm. »Du?«

»Es ist ein wenig frisch«, stellte Sarah fröstelnd fest.

»Ich dachte, du hättest dich längst auf den Heimweg gemacht.« Augenblicklich fühlte er sich schuldig. An sein Date hatte er gar nicht mehr gedacht. Verabschiedet hatte er sich auch nicht von ihr.

Sarah jedoch lachte ungläubig: »Ich bin davon ausgegangen, wir hätten eine Verabredung für den ganzen Abend. Oder etwa nicht?«

In Gedanken musste Jonathan ihr recht geben. Es stimmte schon. Nun ärgerte er sich einmal mehr über sich selbst. Er verstand Frauen einfach nicht. Egal, wie viel Mühe er sich gab, das andere Geschlecht blieb ihm ein Rätsel. »Ich hatte angenommen, die Show hätte dich gelangweilt und du wärst längst nach Hause gegangen«, probierte er es deshalb mit der Wahrheit.

»Na, wirklich interessant war das alles tatsächlich nicht. Podcasts höre ich eigentlich nie. Da reden Leute stundenlang miteinander über langweiliges Zeug. Und Geschichte ist nun wahrlich nicht das spannendste Thema.«

»Aber?« Jonathan wurde nicht klar, worauf sie anspielte. Allerdings hatte er das Aber zwischen ihren Zeilen herausgehört.

»Ich habe mich für heute Abend nun einmal hübsch gemacht und bin rausgegangen. Da gehe ich doch nicht einfach wieder zurück zu mir nach Hause.«

»Also willst du noch was mit mir machen?« Jonathan hatte geglaubt, dies sei das letzte, was sein Date heute noch tun wollte. Bei etlichen anderen seiner Treffen mit Frauen waren diese irgendwann einfach aufgestanden und gegangen.

»Jaaa«, betonte Sarah besonders. Ganz so, als wäre er schwer von Begriff.

»Willst du noch was trinken gehen? Oder magst du etwas essen?«

Jonathan kam abermals sein knurrender Magen in den Sinn. Möglicherweise würde sich der Abend doch so gestalten, wie er es sich zuvor ausgemalt hatte. Bei einem entspannten Gespräch in einem Restaurant hätte er die Chance, Sarah ein wenig besser kennenzulernen – und sie ihn. Vielleicht konnte er ihr erklären, warum Geschichte doch nicht so langweilig war, wie sie dachte.

»Etwas Kleines zu trinken wäre durchaus eine nette Idee. Klar. Warum nicht?«

Unversehens übertrug sich seine Euphorie, die beiden Podcast-Historiker in echt getroffen zu haben, auf das Date. Hatte er sich vielleicht total getäuscht? War Sarah am Ende doch an ihm interessiert? Hatte er heute endlich mal eine Frau kennengelernt, die mehr wollte als ein einziges Treffen?

»Wie wäre es mit dem »Hebeda's?« Die urige Eckkneipe war das Beste, was ihm einfiel. »Oder magst du etwas essen? Im Raskolnikoff müsste die Küche noch offen sein. Vielleicht auch nur was Schnelles auf die Hand im Curry & Co.?«

Sarah zuckte nur mit den Schultern.

Wild kreisten Jonathans Gedanken, während er verzweifelt überlegte, was jetzt der beste Ort für ein Gespräch sein könnte. Jede der von ihm vorgeschlagenen Lokalitäten hatte ihre Vor- und Nachteile. Er wollte jetzt nichts falsch machen. Überhaupt hatte er bereits ein schlechtes Gewissen, weil er Sarah so lange vor dem Eingang hatte warten lassen.

»Hunger habe ich eigentlich nicht wirklich«, nahm sie ihm die Entscheidung schon einen Augenblick später ab.

»Okay, na dann ...« Er bot ihr seinen Arm an, damit sie sich bei ihm einhaken konnte.

Gemeinsam schlenderten sie durch die Straßen der Neustadt. Tatsächlich hatte er nun das Gefühl, dass es ganz gut für ihn lief. Wie an jedem Abend war das Viertel gut besucht. Ein Großteil der Einwohner und viele Gäste von außerhalb kamen zum Amüsieren in den angesagtesten Stadtteil Dresdens. Etliche Paare schlenderten ihnen entgegen, manche vielleicht auch auf dem Heimweg. Gruppen von Jugendlichen machten sich auf, in einen der zahlreichen Clubs zu verschwinden. Das Nachtleben hatte gerade erst begonnen.

Mangels einer besseren Idee lotste er Sarah zu der von ihm vorgeschlagenen Bar an der Ecke der Rothenburger Straße. Solange das »Hebeda's« noch nicht zu voll war, würde sich bestimmt ein ruhiges Plätzchen finden, wo sie sich weiter unterhalten konnten.

Bereits auf dem Weg dahin suchte er das Gespräch mit ihr. Interessierte fragte er nach, wie ihr Job in dem Laden für Künstlerbedarf aussah. Sie berichtete von den vielen Problemen, die sie als Filialeleiterin zu stemmen hatte. Offenbar war man dann immer genau die Person, die bei Krankheit und Ausfall einspringen musste. Jonathan hatte geglaubt, dass man als Chef in einem Laden alle Freiheiten hatte. Wenn er Sarah glauben konnte, bekam man stattdessen stets den Mist der anderen Angestellten und die Forderungen der Konzernzentrale ab.

Schon nach ein paar Minuten standen sie vor dem »Hebeda's«. Aus dem Inneren wummerte ihnen der Bass lauter Musik entgegen. Schon im Eingangsbereich drängte sich eine Vielzahl von Gästen. Heute schien ein Tanzabend zu sein. Als passende Location für ein ruhiges Kennenlerngespräch wirkte das Szenelokal nicht.

Ein wenig ratlos stand Jonathan vor dem Eingang. Wo sollte er mit Sarah stattdessen hingehen? Welche Kneipe in der näheren Umgebung war am besten geeignet, um halbwegs romantisch zusammenzukommen?

»Eigentlich hatte ich an einen viel ruhigeren Ort gedacht.« Mit leicht schief gelegtem Kopf sah Sarah ihn von unten an.

Jonathan blies daraufhin leicht die Luft aus seinen aufgeblähten Backen. Es war eine intuitive Reaktion. Auf die Schnelle fiel ihm keine Lösung ein. Gab es überhaupt so etwas hier in der Neustadt?

»Ich meinte, einen viel privateren Rahmen«, fügte Sarah vielsagend an.

Erst mit einiger Verzögerung verstand Jonathan, was sie ihm damit sagen wollte. Damit hätte er in diesem Augenblick nie gerechnet. Erst recht nicht, nachdem der Abend so seltsam begonnen hatte.

»Du meinst, du willst bei mir zu Hause noch etwas trinken?« Zur Vorsicht fragte er lieber nach, weil er Angst hatte, dass er sie missverstanden haben könnte.

»Ja, das wollte ich damit andeuten. Ich dachte, das wäre hier heute ein Date. Oder nicht?«

Bejahend nickte Jonathan. Natürlich hatte er auch Getränke bei sich in der Wohnung. Genau genommen war es sogar eine größere Auswahl. Das Problem war nur, dass er niemals damit gerechnet hatte, Sarah mit nach Hause zu nehmen. In seiner Bude sah es aus wie Kraut und Rüben. Er hätte schon vorletzte Woche gründlich durchputzen müssen. Dies hatte er aber geflissentlich immer wieder aufgeschoben.

Plötzlich war es ihm peinlich. Wieso wollte sie zu ihm? Das ergab doch gar keinen Sinn. Sonst kamen Frauen nie auf die Idee, ihn zu besuchen. Andererseits war er hin- und hergerissen. Allein der Gedanke, dass überhaupt mal eine Frau zu ihm wollte, sollte jegliche gegenteilige Argumente wegwischen. Er gab sich einen Ruck:

»Wir müssen da lang. Ich wohne hinten im Preußischen Viertel. Das ist gar nicht so weit weg. Nur kurz über den Lutherplatz und dann die Priëßnitz entlang.«

Sarah nickte erfreut und zog ihn, nach wie vor eingehakt, mit sich. Sie hatte es auffällig eilig, den Weg zu ihm zu finden.

»Dann kann ich dir unterwegs noch etwas zeigen.« Jonathan lächelte sie bedeutungsvoll an. Noch immer hatte er es nicht wirklich verkraftet, dass sie der Geschichte während der Show mit so viel Gleichgültigkeit begegnet war. Vielleicht gefiel ihr ja sein spontaner Einfall besser.

Nach wie vor eng eingehakt, schlenderten sie die Böhmisches Straße entlang zum Martin-Luther-Platz. Der Weg war nicht weit und in der frühen Nachtstunde waren hier viele Kneipenbummler unterwegs. Sie mussten sogar die Straßenseite wechseln, weil ihnen jemand mit reichlich Schlagseite entgegenkam.

»Was magst du dann eigentlich trinken?« Jonathan versuchte, ein Thema zu finden, um das unangenehm werdende Schweigen zwischen ihnen zu beenden.

»Ach, das ist mir egal.«

»Ich habe ganz tollen Rum da. Der wird dir auf jeden Fall schmecken.«

»Rum? Echt? So Rum-Cola-Zeugs schmeckt mir normalerweise überhaupt nicht.«

»Nein, nein. Du verstehst mich falsch«, warf er schnell ein. »Den trinkt man pur. Oder maximal auf Eis. Das ist so wie mit Whiskey. Ich habe echt guten Rum da. Mit vielen Aromen und einem sehr weichen, angenehmen Geschmack.«

»Hättest du vielleicht einen Aperol für mich? Oder einfach nur einen lieblichen Weißwein mit Sprite«, ergänzte Sarah. »Ich bin da nicht so wählerisch.«

»Vielleicht ...« Jonathan überlegte fieberhaft, ob in seinem Vorratsschrank solche Dinge vorhanden waren. Er konnte sich nicht erinnern, jemals so etwas gekauft zu haben. Manchmal ließen seine Freunde nach einem Spieleabend nicht ausgetrunkene Flaschen bei ihm zurück. Es konnte durchaus sein, dass ein lieblicher Weißwein darunter war.

Abermals stellte sich ein seltsames Schweigen zwischen ihnen ein. Überhaupt hatte Sarah nach dem ersten Gespräch vor der Show keine weiteren Fragen über ihn gestellt. Sie hatten sich bisher nur über sein Lehramtsstudium und seine derzeitige Arbeitssituation unterhalten. Mehr wollte Sarah offenbar nicht von ihm wissen. Merkwürdig fand er das Ganze irgendwie schon.